

Brief von Wilhelm Viertmann von der Kriegsfront, Nr. 13

(Audiodatei Nr. 05)

die er als Soldat an seine Ehefrau Margarete (Grete) geschrieben hat.

Die Kinder sind: Martin, geb. 26.07.1937 und Christel, geb. 10.09.1938,
textlich übernommen von Tonbandaufzeichnungen im März 2010 von Martin Viertmann,
gesprochen von Margarete Viertmann, Ehefrau von Wilhelm Viertmann, im hohen Alter von
über 85 Jahren

(Die Tonbandaufzeichnungen sind sehr schlecht ausgesteuert und damit auch nur sehr schwer zu verstehen; trotzdem wurden diese Aufzeichnungen im Computer bearbeitet und in Wave-, OGG-Vobis oder MP3-Dateien umgewandelt und stehen somit als Hör-Dokument zur Verfügung; es empfiehlt sich, den Bass wegzudrehen und den Diskant aufzudrehen!)

Am 10. 10. (1942) schrieb der Vater:

Meine geliebte Grete!

Heute vor einem Jahr war es, als Du mich zur Bahn brachtest. Unvergesslich wird mir das Bild sein, wie Du mir zuwinktest. Wir ahnten damals wohl, welche Umwälzung damit für unser Leben gekommen war. Dass die höhere, ich möchte fast sagen fremde Gewalt, die mich damals unbarmherzig von Euch riss, mein Leben derart auf den Kopf stellen würde, wie es geschehen ist, habe ich erst später erfahren müssen. Damals musste ich Abschied nehmen von einer Welt, die mir lieb und vertraut, die heimelig und auch wohl gemütlich, in des Wortes bester Bedeutung, kurz, in der ich zu Hause war. Eure Liebe und Deine Pflege umgab mich wie die Luft, in der ich atmete. Aber weil man sieht, wie die Luft gesund war, wurde sie einem leider zu selbstverständlich. Habe ich jemals ernstlich daran gedacht, Gott und Dir für diese Selbstverständlichkeit zu danken? Dasselbe gilt für mein Amt und den Dienst in der Gemeinde. Wie ganz anders ist das nun geworden, nach dem mir das alles genommen ist. Das ist doch wohl das erste Verdienst der höheren Gewalt, dass sie mich, ich möchte sagen, mit der Rute, da Worte nicht halfen, gelehrt hat, dass das alles keineswegs selbstverständlich war. Es war nicht selbstverständlich, dass Ihr und Eure Liebe mich umgab, und dass Du mich pflegtest, es war nicht selbstverständlich, dass ich es mir in unserem Heim bequem machen konnte, und es war auch nicht selbstverständlich, dass ich meinem Amt, Leben und der Gemeinde diene. Nein, es waren unverdiente Geschenke Gottes für die er ein Leben der Dankbarkeit erwarten durfte. Seit dies Leben der Dankbarkeit ausblieb, musste es so kommen, wie es gekommen ist. Wie ich Dir, meine liebe Frau, nach einem Jahr in der Fremde für alles, alles für Liebe und Pflege, für Kinder und Heim danke, so kommt es aus der Tiefe meines Herzens und ich brauche Dir nicht zu sagen, dass ich, so Gott will es, bei unserem späteren Zusammenleben es beweisen werde. Es lässt sich aber nun nicht leugnen, dass darüber hinaus sich die höhere Gewalt noch andere Verdienste um mich erworben hat. Ich schrieb Dir schon vor einem halben Jahr, dass ich zu einer Reihe von Erkenntnissen geführt worden bin, die mir ohne diese Verbannung nicht geworden wären. Einmal ist die persönliche Frömmigkeit, wenn ich sie so nennen darf, durch die fast dauernde Gefechtstätigkeit während des Vormarsches seitdem nur noch vertieft worden. Es ist für einen Theologen, der vom Katheder her gewohnt ist, die Bibel mit einem starken Verstand durchzuarbeiten und durchzudenken, nicht so leicht, besonders, wenn er ein so ein bequemes Dasein geführt hat wie ich. Das göttliche Wort zu sich persönlich reden zu lassen, das Gotteswort angesichts des furchtbaren Zeugnisses der Sünde und des Todes vielleicht zu mir persönlich geredet hat, als es bis dahin der Fall war, verdanke ich der höheren Gewalt, die mich hierher verbannte. Fraglos hängt es damit zusammen, dass ich auch zur tieferen Erkenntnis meiner Unzulänglichkeit gekommen bin. Es ist zum Beispiel sehr viel daran, wenn Du mich unpraktisch oder gar egoistisch nanntest. Wer so sehr auf eine geschickte Hand und praktische Veranlagung zur Handarbeit angewiesen ist, wie der Frontsoldat, der muss bei meiner Veranlagung bald merken, wie viel ihm daran fehlt.

Oder wer darauf angewiesen ist, mit den Kameraden alles, das letzte Stück Brot oder die letzte Zigarette zu teilen, der muss bald merken, wie stark er ist, und ich brauche wohl nicht zu sagen, dass ich, ich führe nur diese beiden Beispiele an, an Geschicklichkeit und Freigebigkeit einiges dazu gelernt habe. Und wie viel könnte ich nun noch schreiben darüber, wie sehr mein Gesichtskreis sich geweitet hat, wie ich mich nur im Krieg, in Angriff und Verteidigung, Luftkämpfe, Stuka-Angriffe, Panzerschlachten, Großangriffe, auch Städte-, Häuserkämpfe, Flussübersetzungen, Bunkerzerstörungen, Artillerieduelle usw. usw., sondern auch Land und Leute in ungeheuerem Maße kennen gelernt habe. Wie und wem verdanke ich das alles: Jener höheren Gewalt, die mich von Euch unbarmherzig und hierher verdammt, wie sie auch das grausame unserer Trennung gesehen, gerade so als eine Fremde, wenn ich das Teuflische ansehen müsste. Wer ist diese Gewalt? Ist es der Führer oder ist es Gott, der dem Führer die Gewalt gab. Ich glaube, Du wirst auch zu der Erkenntnis kommen, dass Gott selbst es ist, der mich hat fühlen lassen, da ich nicht hören wollte. Das ist das Sonderbare an ihm, er erzieht seine Kinder durch die Gewalten, die er über uns gesetzt hat. Wir empfinden sie, wie das Kind die Rute als das Furchtbarste, das uns widerfahren kann. Und doch will die Rute des Vaters nur das Beste für sein Kind. So lass uns, liebe Grete, die Erziehung unseres himmlischen Vaters willig erleiden. Sie ist doch keine Fremde, die höhere Gewalt, sondern uns Christenmenschen die Vertrauteste, die wir kennen. Und Gott gestaltet uns nicht nur durch sein Wort, sondern auch durch seine Hand. Beides will miteinander betrachtet und erfahren sein. Darum sollst Du nicht klagen und weinen und Dich verzehren in Sehnsucht. Gewiss, wein Dich aus, Martin weint auch, wenn er Schläge bekommen hat. Ich möchte, ich könnte es. Aber jedes Weinen macht einen auch wieder frei. Wenn Martin geweint hat, dann ist er doch lieb zu Dir und schmiegt sich Dir wieder an. So komm und lass uns auch vor unseren himmlischen Vater treten, der uns so schwer gezüchtigt hat. Er meint es nur gut und will unser Bestes. Trotz all der schweren Schläge, die uns von seiner Hand getroffen haben, ist es an seiner Brust noch am Besten. Seine Heimat kann uns niemand nehmen, und wer weiß, was er mit uns noch im Sinn hat. Du musst nicht glauben, dass Gott mich unbedingt zu Grunde richten und hier in Russland begraben will. Damit tust Du ihm Unrecht. Gewiss, mit der Möglichkeit müssen wir rechnen, dann wäre mein Leben für Ehe, Familie und Volk, für Amt, Gemeinde und Christus erfüllt. Ich wäre dann in der Hand meines auferstandenen und wiederkommenden Heilandes da. Aber muss das denn sein? Kann es nicht auch sein, dass Gott mich durch diese harte Zucht für meine wirkliche Lebensaufgabe doch noch reif machen will? Nur durch die harte Schule des Lebenseinsatzes, sei es im Gefängnis oder auf dem Schlachtfeld erzieht er sich seine Diener zu besonderen Aufgaben. Und, wer sich hier erziehen lässt, wer hier wirklich lernt, den kann er gebrauchen. Und dass er solche nach dem Krieg gebraucht, das weißt Du ja. Lass uns darum offen sein für Gottes unerforschliches Tun, dass er es so und so recht macht, sollte uns kein Zweifel sein. So komm denn meine Liebste, lass uns trotz der harten Schläge wieder zum himmlischen Vater gehen, uns an seine Brust flüchten, wie Martin es auch bei uns tut und (unverständliche Passage)... ? „Vater im Himmel, lass Gnade vor Recht ergehen. Nimm uns in deine strenge Zucht, aber führe uns auch wieder heraus. Du kannst es, und du wirst es auch tun. Doch nicht unser, sondern dein Wille geschehe. Weil du aber die Bitten deiner Kinder in Christo erhören wirst, so bitten wird dich, führe uns wieder zusammen und lass uns, gehärtet durch deine Schule, gemeinsam an die großen Aufgaben treten, die du deinen Kindern vorlegen willst. Das bitten wir um deiner Barmherzigkeit und Christi Willen, in deinem Namen kommen wir zu dir. Amen.“ Das ist es, was mich an diesem Jahrestag bewegt. Und damit grüße ich Dich, meine Herzallerliebste und die lieben Kinder.

Dein Willi